



Presse – Ausschnitt Altmühlbote vom 28.06.2021

„Es ist genügend Geld da!“

DIETFURT Staatssekretär Steffen Bilger schürt Hoffnung auf eine Umfahrung des Ortes. Und Treuchtlingen möchte Wasserstoff-Thema vorantreiben.



Foto: Jürgen Leykamm

Landtagsabgeordneter Alfons Brandl drängt mit den Dietfurtern auf baldigen Bau der Umfahrung, Treuchtlingens Bürgermeisterin Kristina Becker erhofft sich Unterstützung für die Wasserstoffstrategie. Beides will auch der Bundestagsabgeordnete Artur Auernhammer, der Staatssekretär Steffen Bilger (von links) zum Ortstermin eingeladen hatte. Der wiederum vermeldete verheißungsvoll: An Geld mangelit's nicht.

DIETFURT - „Können wir nächstes Jahr bauen?“ Diese Frage hörte Alfons Brandl (CSU) als Herriedener Bürgermeister oft. Als Landtagsabgeordneter stellte er sie nun in Dietfurt selbst. So schnell wird es wohl dort mit der neuen Ortsumfahrung nicht vorangehen. Eine Aussage von Steffen Bilger (CDU) aber machte Mut: „Es ist genügend Geld da“, so der parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur.

Ihn hatte der altmühlfränkische Bundestagsabgeordnete und Brandls Parteifreund Artur Auernhammer zum Ortstermin in den Treuchtlinger Stadtteil geladen. Im alten Schulhaus rührte dort Parteikollegin Kristina Becker als Bürgermeisterin Treuchtlingens die Werbetrommel für das hiesige Wasserstoffprojekt, am Parkplatz gegenüber des Dietfurter Gasthauses „Enten-Stub'n“ stand zuvor die seit Jahrzehnten schwelende Umfahrungsthematik zur Debatte.

„Wir haben hier seit 25 Jahren die Ideen hin- und hergeschoben“, erklärte Ortssprecher Christian Früh (UFW). „Jetzt sind wir in der Zwickmühle, dass wir was machen müssen, auch wenn es vielleicht etwas teurer wird.“ Neun Varianten standen schon zur Diskussion, drei schafften es in die engere Wahl, zwei davon bereiteten allerdings naturschutzfachliche Probleme. So rief es Werner Ott in Erinnerung, der als leitender Planer seitens des Staatlichen Bauamts Ansbach mit dem Projekt betraut war. Und auch im Ruhestand lässt es ihn nicht los, weswegen er es als Leiter einer örtlichen Arbeitsgruppe weiterhin vorantreibt.

Am besten mit einem Tunnel

„Die Tunnellösung hat sich als die beste herauskristallisiert“, wie Auernhammer betonte. Bei ihr soll der viereinhalb Kilometer lange dreistreifige Neubau der Bundesstraße 2 auf 900 Metern durch einen Dattelbergtunnel führen. Eine Machbarkeitsstudie ist laut Ott kurz vor der Fertigstel-

lung. Die Wirtschaftlichkeitsuntersuchung der Tunnelvariante durch das Bundesverkehrsministerium aber steht noch aus.

Im Bundesverkehrswegeplan stehen zwar lediglich 19,1 Millionen Euro für die Maßnahme (die derzeit mit 90. Euromillionen veranschlagt ist) zur Verfügung – die aber sind laut Bilger verbrieft. Und allzu lange soll es nicht mehr dauern: „Bis 2030 wollen wir den Plan umsetzen.“ Herausfallen würden nur die Projekte, bei denen die Notwendigkeit weggefallen ist, „was hier ganz sicher nicht der Fall ist“.

Im Gegenteil: Die Umfahrung hat dort die höchste Dringlichkeitsstufe. Schon 2010 nämlich rauschten durch Dietfurt im Schnitt täglich knapp 12.000 Fahrzeuge, fast ein Fünftel hiervon solche des Schwerverkehrs. Alles quält sich vorbei an jenem Park-, der eigentlich auch

„unser Festplatz ist“, wie Hubert Stan-ka (UFW), Treuchtlingens dritter Bürgermeister und Vorsitzender des Dietfurter Dorfvereins, betonte. „Wir haben die Dorferneuerung beantragt und stehen hier schon in den Startlöchern.“ Damit sie aber Sinn mache, „brauchen wir den Tunnel“. Sonst sei letztlich „unser Dorf zum Scheitern verurteilt“, unterstrich er die Bedeutung der Umfahrung für die Einheimischen.

Kommt wieder ein Blockade?

Auernhammer wiederum scheute sich nicht, gegenüber Bilger etwas die Muskeln spielen zu lassen: „Im Zweifelsfall sind die Dietfurter bereit, hier für noch mehr Verkehr zu sorgen“, spielte er auf die Option einer Blockade durch parkende Autos an, wie sie schon einmal praktiziert wurde. „Wir brauchen die

Umfahrung, egal welche Fahrzeuge einmal darauf fahren werden“, leitete der Bundestagsabgeordnete zur Bürgermeisterin über, die Bilger über das Wasserstoffprojekt informierte. Erst vor wenigen Wochen sei die „Neue Energien Treuchtlingen GmbH“ gegründet worden, die aus diesem regionale Wertschöpfung ziehen wolle. Unter anderem durch die Erzeugung von Wasserstoff als Kraftstoff vor allem für den Schwerlastverkehr oder Sonderfahrzeuge. Die Abwärme der Elektrolyse soll für Nahwärme genutzt werden.

Eine Machbarkeitsstudie für die „Wasserstoff-Zukunft Treuchtlingen“ sei bereits eingereicht. Im Gegenzug aber stellt die Stromgewinnung aus grünen Energieformen eine große Belastungsprobe für das Treuchtlinger Stromnetz dar, weswegen seit langem die Installation eines Umspannwerks diskutiert wird.

„Aber das würde uns 15 Millionen Euro kosten“, so Becker. Mit einer technologischen Lösung könnte diese Investition vielleicht vermieden werden: „Wir würden uns in jedem Fall über eine weitreichende Unterstützung sehr freuen.“

Bei Bilger rannte Becker hier offene Türen ein: „Ich hoffe, dass Sie den Zuschlag bekommen. Schön zu hören, dass Sie ein solches Projekt angehen.“ Sein Haus habe gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium schon lange für eine nationale Wasserstoffstrategie gekämpft. Nun sei sie da und es stünden dafür neun Milliarden Euro zur Verfügung. Auch hier gelte also: „Geld ist erfreulicherweise genügend da“, wiederholte der Staatssekretär sein Eingangsstatement sehr zur Freude der Dietfurter und Treuchtlinger. Nun muss das Geld also nur noch zu ihnen beiden auch fließen. **JÜRGEN LEYKAMM**